

Hilfe für die Flüchtlinge.

Neue Maßnahmen der preussischen Regierung.

Der preussische Minister des Innern, Seevering, hat durch einen Anschlag in den Flüchtlingslagern in Schneidemühl die neuen Maßnahmen mitgeteilt. Durch die dem Land der aus Polen vertriebenen deutschen Opantenfamilien abgeholfen werden soll. Danach wird von der preussischen Regierung alles daran gesetzt, um einmal den Abtransport eines erheblichen Teils der Opanten in die einzelnen preussischen Regierungsbezirke stark zu beschleunigen und sodann für die im Lager Zurückbleibenden weitgehende Erleichterungen ihrer schwierigen Lage zu schaffen.

Zu diesem Zweck sind an die preussischen Regierungspräsidenten eilige dienstliche Anweisungen des Ministeriums des Innern ergangen, sofort alle erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, um die ihnen zugewiesene Zahl von Opanten in ihrem Regierungsbezirk beruflich unterzubringen und in Wohnhäusern zu versorgen. Raschmöglich werden auf diese Weise noch in dieser Woche 1500 bis 2000 Opanten in die einzelnen Regierungsbezirke verteilt werden, sodas eine erhebliche Entlastung des Lagers Schneidemühl eintritt. Im Ganzen wurden bis jetzt schon Opanten mit einem Familienstand von 5000 Personen beruflich untergebracht.

Für die vorläufig noch im Lager verbleibenden Flüchtlinge soll so rasch wie möglich für andere Unterkunft gesorgt werden. Durch Erlass der Regierung werden in allen Ortsgemeinden in der Provinz Grenzmark sämtliche Wohnungen besichtigt und die Unterbringung benutzt werden können. Es sollen ferner alle Wohnungen, die in der Grenzmark als Opantenwohnungen im Bau sind, und im Oktober oder Frühjahr fertig sein werden, schon jetzt als Notwohnungen benutzbar gemacht werden. Die Städte werden aufgefordert, eine Anzahl Häuser so schnell wie irgend möglich fertigzustellen.

Im Lager selbst

werden Poststellen in ausreichender Anzahl aufgestellt und die Zahl der vorhandenen Familienkassen vermehrt. Die Kranken werden in den Krankenhäusern Schneidemühl und der benachbarten Landkreise untergebracht. Für die Unterbringung der Kinder soll in der Nähe von Schneidemühl ein Kinderheim auf festem Boden gebaut werden. Die Stadt stellt das Holz, 50000 Mark stellt die Regierung zur Verfügung. Ferner sollen Kinder auf dem Lande untergebracht werden, ebenso wie es mit den Rentkinderen geschehen ist. Ein regelmäßiger Unterricht soll nach den Ferien durchgeführt werden.

Der Jugend und den sportlichen Männern im Lager werden sich sportgemäße Beamte der Schutzpolizei zur Verfügung stellen, um durch Sport und Spiel den Finnsien des Lagers über die erzwungene Inaktivität hinwegzuleiten. Die im Lager befindliche Selbstbeschaffung wird zu einem Unterhaltungs- und Besessal umgewandelt. Es wird im Lager eine Veranstaltungsstelle eingerichtet, die den Opanten untergeordnet in allen Rechts-, Wohnungs- und Berufsfragen Auskunft geben soll.

Das Licht der Flüchtlinge soll wegen Seuchengefahr zunächst in Quarantäne kommen. Es wird in ausreichendem Maße bewacht und mit Futtermitteln beliefert werden. Weiter wird von der Regierung der Schutz gegen Feuer durch Aufstellung von Feuerwehrenten eingerichtet, die das Feuerlöschwesen im Flüchtlingslager organisieren soll.

Die Regierung zur Amnestie.

Eine Erklärung im Rechtsausschuss.

Der Rechtsausschuss des Reichstages beendete die erste Lesung der Amnestievorlage. Die Reichsregierung gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Dunkle Mächte.

2) Kriminalroman von Friedr. v. Söllner. Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W. 66, 1925.

„Verzeihung, gnädige Frau“, unterbrach der Kriminalinspektor sehr höflich. „Aus Ihren Worten muß ich wohl entnehmen, daß die Kaffette, als Sie heute morgen aufnahmen, offen stand.“

„Nein, Herr Inspektor, sie war verschlossen, und eben darum entdeckte ich den Diebstahl erst, als ich sie mit hinübernehmen wollte, um sie wie ich das stets tue, den Tag über im Geldschrank zu verschließen. Als ich sie hochob, sagte mir das auffallend geringe Gewicht sofort, daß ihr Inhalt verschunden sei.“

Der Inspektor nickte halb zerkert. Die immer wieder aufs neue sich zeigende, geradezu sich aufdrängende Tatsache, daß er trotz all seiner bisherigen Erfolge und seiner unbeschränkten kriminalistischen Eingriffe diesen Menschen, die heute nacht wieder mit in diesem ungläublichen Verlogenheit gearbeitet hatten, ohne dabei auch nur die geringste Spur zu hinterlassen, nicht gewachsen sei, daß er ohnmächtig ihrem frechen, herausfordernden Treiben gegenüberstehe, begann allmählich lähmend auf seine Energie, seine Denkfähigkeit einzuwirken.

Er mußte sich fast genötigt zusammenreißen, um sich auf die Gegenwart zu besinnen. Fast unermittelt hat er dann den Kommerzienrat, das Sammelobjekt in einem der Zimmer zusammenrufen zu lassen.

Walter Schwarzwächter verbrach sich zwar gar nichts von dem beachtlichen Verhör, klingelte aber nichtbestimmter sofort dem Mädchen und besah ihm, die beiden andern, Köchin und Kutscher, ins Wohnzimmer zu rufen, wohin er den Gast ihm zu folgen bat.

Während des nun beginnenden Verhörs stand er in einer Ecke des Zimmers und seine Miene verfinsterte sich immer mehr, je erfolgloser die Anstrengungen des Inspektors blieben, von den Dreien irgendwas von Belang zu erfahren. Sie verschwiegen, nicht das Geringste gehört zu haben.

„Die Reichsregierung hat die Fassung so gewählt, daß das Gesetz an dem Tage nach der Verkündung in Kraft treten kann. Dabei war die Regierung sich darüber einig, daß am Tage nach der Verkündung nicht alle diejenigen aus dem Gefängnis bereits entlassen werden können, die unter die Amnestie fallen. Zugleich hält es die Reichsregierung für angebracht, es bei den erwähnten Bestimmungen ihrer Vorlage, also dem Inkrafttreten am Tage nach der Verkündung zu belassen, aus der Erwägung heraus, daß der Reichstag nicht ein Gesetz auf Straffreiheit beschließen möge mit der Bestimmung, daß es etwa erst eine Woche nach der Verkündung in Kraft treten könne.“

Reichsjustizminister Dr. Frentzen erklärte, es solle durch die Fassung der Regierung erreicht werden, daß in allen flarliegenden Fällen die Entlassung des Amnestierten aus der Strafbat sofort erfolgen könne. Mit neun gegen drei Stimmen bei zehn Stimmenthaltungen der Sozialdemokraten und der Kommunisten stimmte der Ausschuss einer Entschließung des Abgeordneten D. Dr. Kahl (D. Sp.) zu, wonach die Reichsregierung auf die Forderung einer Einweisung Voll, daß auch in den Ländern alsbald eine Amnestie im Wadensinnung der g gewährt werden solle in die Wege geleitet werde. Gegen diese Entschließung stimmten die Vertreter der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Die zweite Lesung der Amnestievorlage vertagte der Ausschuss auf Donnerstag.

Der Hafen von Danzig.

Die Entschcheidung des Völkerverbandsausschusses.

Das Sachverständigenkomitee zur Abgrenzung des Hafengebietes von Danzig für den polnischen Postdienst hat seine Arbeiten abgeschlossen. Ueber den Inhalt verläutet, daß das Urteil für die Stadt Danzig ungünstig ausgefallen sei, da ein nicht unwesentlicher Teil der Stadt Danzig dem Hafengebiet zugerechnet wird.

Das Komitee hat einen Bericht ausgearbeitet, in welchem das Zustandekommen einer vollständigen Einigung festgestellt wird. Bei seinen Vorschlägen zur Festsetzung der Abgrenzung des Hafengebietes, für die die sogenannte „grüne Linie“ eingeführt wird, stützt sich das Komitee auf den Beschluß des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in Haag, der der Ansicht Ausdruck verliehen hat, daß nach dem Wortlaut des Vertrages von Versailles und der Barrier Konvention im vorliegenden Streitfall unter d-m Begriff „Hafengebiet von Danzig“ eine „territoriale Zone“ zu verstehen ist. Der Bericht mit den Vorschlägen der Sachverständigen wird zunächst dem Oberkommissar des Völkerverbands in Danzig zugeleitet, bevor er den Mitgliedern des Völkerverbands zugestellt wird.

Painlevé über Marokko.

Ende des Marokkofriedes Ende Oktober?

Der französische Ministerpräsident Painlevé hat bei dieser Tage bei einem Turneevisit in Marokko (Departement Saone et Loire) eine große politische Rede, in der er vornehmlich die marokkanische Frage behandelte. Dabei gab er sich rechtlich Miße, das französische Volk, das bekanntlich für die Marokkoabenteuer der Kaiser Regierung herzlich wenig übrig hat, von der Notwendigkeit des Marokkofriedes zu überzeugen.

Der Ministerpräsident betonte zunächst, daß der Krieg einzig und allein durch den Vorstoß Abd el Krim's auf Fez entstanden sei. Wenn ein Land wie Frankreich aus allen Ufern gebulter habe, sei es bitter, noch einmal einen verlustreichen Kampf zu führen. Es wäre daher ein Verbrechen, den Krieg in Marokko eine Stunde länger zu führen, als unbedingt notwendig sei.

Ueber Marokko müsse verhandelt werden, denn diese Zone ausgeben, heiße Marokko ausgeben. Dies würde das Ende des französischen Kolonialreiches bedeuten, das Ende seiner wirtschaftlichen

Schließlich entließ der Inspektor auch die Köchin, die er als Legie vernommen hatte und erhob sich. In seinem Gesicht malte sich deutlich der ohnmächtige Ingrimm, der ihn erfüllte.

Frau Schwarzwächter trat zu ihm.

„Es war vergeblich, Herr Inspektor“, fragte sie leise.

Er zerkte eine Bewandlung zwischen den Zähnen und zwang sich dann zu einem ziemlich mißglückten Nicken.

„Wie immer, gnädige Frau. Nichts und wieder nichts. Nicht das Geringste, was eine Handhabe bieten könnte. Die Geschichte treibt mir allmählich die Galle ins Blut!“

Seine Miene verfinsterten sich von neuem. Aber nicht lange, dann hatte er sich wieder in der Gewalt.

„Wenn Sie gestatten, gnädige Frau“, sagte er dann hinzu, „so möchte ich warten, bis Ihre Fräulein Tochter zurückkommt. Ich hätte auch ihr einige Fragen vorzulegen.“

In diesem Augenblick ging draußen eine Tür.

„Ach“, entfuhr es Frau Schwarzwächter, „sie ist zurück! Walter willst du so gut sein und Ell hierher bitten?“

Der Kommerzienrat nickte nur und begab sich hinaus, um dann einige Minuten später mit der Tochter zurückzukehren.

Ell Schwarzwächter war ein hübsches Mädchen mit liebreizenden Zügen und wunderbaren blauen Augen. Den schönen Kopf umrahmte eine Fülle gold-blonden Haars. Ihr Gesicht zeigte noch die scharf-hafte Ueberrassung, in die des Vaters unerwartete Nachricht sie soeben versetzt hatte.

„Ist's wahr, Mama?“ rief sie schon an der Tür; „Baba sagt, dein ganzer Schmutz sei gestohlen.“

Die Mutter nickte nur stumm.

„Das ist ja entsetzlich! Wie war denn das nur...“

„Verzeih, Ell“, unterbrach der Kommerzienrat die Aufgeregte, „davor nachher! Zunächst möchte Herr Kriminalinspektor Boeberle einige Fragen an dich richten.“

lichen Unabhängigkeit, das Ende des Reiches Frankreichs und seines Einflusses in der Welt.

Man habe seinen Tag verloren, um die Bedingungen für einen dauernden Frieden anzustreben. Von den Missetaten hänge es jetzt ab, ihn anzunehmen. Zugleich er habe man auch keinen Tag verloren, um militärische Operationen im großen Stil vorzubereiten, die sofort beginnen würden, wenn die französisch-spanischen Bedingungen nicht angenommen werden. Keine Regierung hätte in Marokko eine andere Politik verfolgen können, wie die französische es getan habe. Er hege die feste Hoffnung, daß baldiger Anfang Oktober der Marokkofriede beendet sein würde.

Die französischen Verluste in Marokko.

Nach der marokkanischen Zeitung „Petit Maroc“ betragen die französischen Verluste im Marokko mehr als 500 Tote und 3000 Verwundete.

Ueber die Vorbereitungen der französischen Offensiv wird dem „Temps“ aus Rabat geschrieben, daß in Osmarok große Truppenbewegungen vor sich gingen. Der Ort Sebba ist in ein großes Festlager verwandelt. Hier werden sämtliche französischen Verstärkungen zusammengezogen und mit Autos nach Sebba gebracht.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 5. August 1925.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verläutet, hat der Reichskanzler das Ministerium für die Besetzung der Stelle des Reichsjustizministers Dr. Frentzen mit dem vermalten, dem rheinischen Abgeordneten v. Güter angebotet.

Ministerialdirektor a. D. Otto Raumann, der nicht weniger als 36 Jahre lang ununterbrochen dem öffentlichen Kultusministerium angehört und sich die größte Verdienste um die preussischen Hochschulen erworben hat, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Die Neuwahlen zum Badischen Landtag hat auf Sonntag, den 25. Oktober, anberaumt worden.

Die kommunalistische Beschwerte zurückgewiesen.

Die beiden kommunalistischen Reichstagsabgeordneten Kadach und Höllein hatten gegen ihren 20-tägigen Ausschluß durch den Vizepräsidenten Graef-Prinzingen in der Sonnabend-Sitzung beim Präsidenten des Reichstages Abbe, offiziell Protest eingelegt. Der Protest hat die kommunalistische Beschwerte dem Vizepräsidenten vorgelegt, der sich in seiner Mehrheit auf dem Standpunkt hielt, daß diese Einbrüche unannehmbar seien. Das Reichstagsplenum ist dieser Ansicht getreten. Es bleibt also bei der Entscheidung des Vizepräsidenten Graef. Die Ausgeschlossen dürfen allerdings während der Dauer der Ausschließung auch an Ausschließungen nicht teilnehmen. Da die Geschäftsordnung von einem Ausschluß an zwanzig „Sitzungstagen“ spricht, gilt der Ausschluß also nur für solche Tage, an denen Sitzungen stattfinden. Vertagt sich der Reichstag, bevor eine solche Ausschließung abgeschlossen ist, so läuft diese also für die Sitzungstagen nach dem Wiederauftreten fort. Wie wir weiter in derselben Angelegenheit hören, hat der Reichstagspräsident Abbe auf Grund seines Ansehens, wie dies auch in früheren Fällen geschehen ist, den beiden ausgeschlossenen Abgeordneten das Betreten des Reichstagsgebäudes überhaupt untersagt.

Rundschau im Auslande.

Französische Zahlungen an Amerika.

Die französische Regierung hat an die Vereinigten Staaten den Betrag von 10 Millionen Dollars an den Rate der jährlichen Zinsen der 400 Millionen anleihe aus dem Ankauf überflüssigen Kriegsmaterials aus der Beständen der amerikanischen Stillrücken geschickt werden. Dieser Ankauf, der nach Abschluß der Feindhandlungen erfolgt ist, hat mit den französischen Kriegsschulden nichts zu tun.

Briand's Reise nach London.

Nach Pariser Presseberichten hat sich der französische Außenminister Briand am Mittwoch nach London begeben, um mit dem englischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Chamberlain, über die Be-

Das junge Mädchen erwiderte darauf den Gruß des Beamten, dessen sie offenbar jetzt erst anständig wurde, mit einem freundlichen Nicken des Kopfes.

„Ich werde Ihnen kaum etwas nützen können, Herr Inspektor“, sagte sie dann, ihm die Hand reichend, „aber bitte, fragen Sie.“

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein“, entgegnete der Beamte zuvorkommend. „Gestatten Sie mir denn, ohne Umschweife auf mein Ziel loszuzusteuern!“

„Bitte sehr, Herr Inspektor.“

„Wann sind Sie gestern abend zu Bett gegangen, gnädiges Fräulein?“

„Oh, es mag vielleicht gegen 11 Uhr gewesen sein. Ich hatte auf meinem Zimmer noch gelesen.“

„Wo liegt Ihr Zimmer?“

„Gleich hier nebenan.“

„So haben also die Zitzbuben — vielleicht war's in diesem Falle auch nur einer — Ihre Tür vorbet gemußt?“

„Allerdings.“

„Entfinnen Sie sich keines Geräusches oder sonst irgendeines Umstandes, der verdächtig sein könnte?“

„Nein, ich habe, wie immer, bis um sieben Uhr schliefen.“

„Ist Ihnen heute morgen nichts aufgefallen, als Sie zur Küche gingen?“

„Nein.“

„Ich bitte, besinnen Sie sich ganz genau, gnädiges Fräulein! Sie waren, wie ich von Ihren Eltern erfuhr, heute morgen die Erste, die den Tür betrat, so daß Ihre Aussage unbedingt von der größten Wichtigkeit ist.“

Ell Schwarzwächter wurde rot. Sie verstand den Vorwurf, der in den Worten des Beamten lag, und nun gab sie sich die größte Mühe, sich ihren Gang zur Küche von ihrem Zimmer ab noch einmal mit aller Deutlichkeit vorzustellen. Ueber alles Gedachte und Sinnen half nichts. Sie war sich keines Umstandes bewußt, den sie irgendwo mit dem gegenwärtigen Diebstahl hätte in Zusammenhang bringen können.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Deutscher Studententag. Den Teilnehmer des zugeit in Berlin stattfindenden deutschen Studententages hatte die Stadt Berlin am Montag Bekehrungsbesuch zu einer Kundgebung durch Berlin und die näheren Umgebungen zu einer Kundgebung gestellt. Im Anschluss daran fand im Charlottenburger Rathaus ein einfacher Empfang statt, bei dem Bürgermeister Schulz die Begrüßungsansprache hielt. Er betonte, daß nach dem Verbot der Abhaltung des Studententages in Bonn durch einen Nachspruch der Internationalen Kommission gerade Berlin als Symbol der Einigkeit gewählt sei. Nach einem Hoch auf das Vaterland sprach der Vorsitzende der deutschen Studentenschaft, Bauer, den Dank an die Stadt Berlin aus, die nicht eine typische Universitätsstadt sei, aber den Studententag besser aufgenommen habe, als man es bisher gewohnt war.

Wieder zwei Todesopfer durch Spielen mit Schusswaffen. Auf dem Gute Namjan bei Gumbinnen legte der Bruder des Besitzers Döberlein im Scherz auf seine neunjährige Nichte an. Unglücklicherweise war das Gewehr geladen und das Kind fiel, von einer Kugel getroffen, tot hin. — Mit einem Revolver geschah dasselbe Unglück auf der Pigelei Dullen. Hier tödete so der Uhlersgehilfe Emil Brodzio die 18-jährige Tochter des Pigeleimeisters Ulrich.

Ein ungetreuer Beamter. Der techn. Regierungsinспектор Josef Baul wurde von der großen Berufungs-Erstaammer freigesetzt wegen Verbrechen und Berechnen im Amte (Berechnung von Urkunden) zu einem Jahr einem Monat Zuchthaus verurteilt. Die Ungelegenheit hängt mit den Vorkommnissen im Kreisler Reichsbauamt zusammen.

An den Folgen eines Jagdunfalls gestorben. Im Zriener Hauptbahnhof waren Arbeiter mit dem Ausladen von Häuten beschäftigt, wobei ein Arbeiter unter dem linken Auge von einer giftigen Fliege gestochen wurde. Da der Arbeiter nicht sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, hatte sich der Zustand am folgenden Tage demart verwickelt, daß der Mann ins Krankenhaus überführt werden mußte. Unter ärztlichen Schmerzen ist er unter dem Verdacht der Mißbranddracht gestorben.

Deutscher amerikanische Sänger in Heffen. Der New Yorker Bethoven-Männerchor, dessen Mitglieder der größtenteils aus Heffen stammen, macht zurzeit eine Sängertour durch Baden und Heffen. Von Heidelberg aus trafen die Sänger in Darmstadt ein, wo sie von dem Oberbürgermeister Müller und zahlreichen Angehörigen und Bekannten auf dem Bahnhof begrüßt wurden. Eine Kapelle spielte das Deutschlandlied, in das die zahlreichen Anwesenden, auch die Deutschamerikaner, mit einstimmen. Unter besonderen Jurensen, wobei die Gäste nach dem Jagdschloß Gramschheim, wo die Gäste im Auftrag der Großherzoglichen Familie vom Allee-Frauenverein empfangen wurden.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. Auf der Fahrt von Frankfurt a. M. nach Konstantz überlag sich in der Nähe von Buchhagen in Baden das Automobil d. v. de dem Automobilführer Knödel und Pfister aus Frankfurt a. M. bei dem Versuch, einen Motorradfahrer zu überholen. Hierbei drang Knödel, der das Auto lenkte, das Steuerrad in den Brustkorb. Er starb kurz nach seiner Einlieferung in das Karlsruher Krankenhaus. Der Motorradfahrer, ein 60 Jahre alter in Mühlheim wohnender Schneidemeister Frey, stürzte vom Motorrad und erlitt schwere Verletzungen. Der zweite Insasse des Autos kam mit leichten Verletzungen davon.

Todesung eines Bergbauers. Im Widen Kaiser bei Füssen ist bei einem schwererem Aufstieg zum Totentisch einer der bekanntesten Eroberer Bergführer ums Leben gekommen. Das Seil, mit dem er an einen anderen Touristen angehängt war, riß bei einem Fall, so daß der Bergführer Hans Fiedel abstürzte. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort tot war. — Der Regierungsbaumeister Max Weigler aus Nürnberg, der den Fiß bei Füssen besorgen wollte, wird vermisst. Am Totentisch gerieten acht deutsche Touristen im Schneesturm vom Wege ab. Vier von

ihnen namens Schläpfer, Bent, Dreißer und Bod gerieten in eine Felsfalle und fürzten ab. Sie wurden von den ausgehenden Rettungsmannschaften als Leichen geborgen. Die anderen vier konnten gerettet werden.

Der Kronprinz im Wasserparcflugzeug. Der deutsche Kronprinz hat in Starnberg mit über in dessen neuem Wasser-Sportflugzeug einen Aufstieg unternommen. Der Flug dehnte sich bis in die Gegend des Staffels und Walchensees aus. Der Kronprinz war von den Leistungen des nur mit einem 55 H.P.-Motor ausgerüsteten Wasserlandeers und über die Eindeutigkeit seines ersten Fluges in einem Sportflugzeug sehr befricdet.

Mord oder Selbstmord? In Bad Sulza wurde der aus Apolda stammende Kaufmann Walter Büschmann mit einer Schußverletzung in der linken Schläfe tot aufgefunden. Nach den Feststellungen, die sofort vom Landeskriminalamt aufgenommen wurden, hatte Büschmann sich am 1. August von 10-12 Uhr nachts in dem Schützenhaus in Bad Sulza aufgeschalen und war dort mit einer Person, die nicht näher beschrieben werden kann, in Streit geraten. Ob eine strafbare Handlung oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

Wessalen in Preußen voran. Die stärkste Einwohnerzunahme hat von allen preußischen Provinzen Wessalen zu verzeichnen. Es hat jetzt 4896 713 Einwohner gegen 3 288 756 im Jahre 1910. Das sind 16,42 Prozent Zunahme. Von den drei reichhaltigsten Regierungsbezirken Münster, Minden und Arnberg steht Münster mit einem Mehr von 286 000 Einwohnern oder 28,97 Prozent prozentual an der Spitze.

Das deutsche Essen. Im Essener Rathaus überbrachte der Regierungspräsident von Düsseldorf, Bergemann, dem Vertreter des Städte- und Landkreises Essen sowie dem Vertreter der Polizeiverwaltung die Glückwünsche der Staatsregierung zu der Käumung Essens. In Vertretung des beherrschenden Verpräsidenten war Regierungsrat Flach erschienen. Regierungspräsident Bergemann erklärte, sein inniger Wunsch sei, daß sich die Schicksalsgemeinschaft, die sich im Aufzuge herangebildet habe, ohne Unterbruch der Konfession und der Parteien fortsetzen möge. Oberbürgermeister Braut dankte im Namen der Stadt und ihrer Bürger für die Wünsche der Staatsregierung.

Festlichkeiten und Feiernächten. Die Arbeiter-Verteiler haben beschlossen, die Feste „General“ in Weimar am 1. September d. Js. stillzulegen. Die Verwaltung bemerkt dazu, daß zu diesem Beschluß nicht allein der Mangel, sondern auch die hohen sozialen Kosten und besonders die untragbare Gewerbesteuer der Gemeinde Weimar Veranlassung gegeben habe. Von der Stilllegung werden 55 Beamte und 710 Arbeiter betroffen. Infolge Abzuges „Karl Friedrich“, „Julius Schilling“ und „Friedrich“ Feiernächten eingelegt worden. Auf den reichhaltigen Essen- und Drahtwerken sind in den letzten Tagen ebenfalls Feiernächten wegen Abzuges eingelegt worden.

Der Seidenbau im Ruhrgebiet. Der Seidenbau im Gebiet der südlichen Randeshen macht so gute Fortschritte, daß vom 9. bis 11. August die erste Seidenbau-Ausstellung in Hattingen stattfindet. Im September wird eine solche in Essen und in Wannen veranstaltet.

Fahrtausflüge in Aachen. Der Landkreis Aachen veranlaßt heute in Aachen eine Fahrtausflüge, an der über 300 Vereine teilnehmen. Bei der Feter im Gesellenhause hielt Professor Dr. Caselle die Rede. Landrat Pütz teilte mit, daß der Kreisrat des Landkreises Aachen in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt habe, eine soziale Einrichtung zu schaffen, die dem Arbeiter- und kleinen Mittelstande zugute kommen solle, es sei hierfür die Summe von 200 000 Mark bewilligt worden. Ferner seien 30 000 Mark dem Verein Studentenwohl der Technischen Hochschule von privater Seite gestiftet worden. Mit der Tauschhäuser-Invarture schloß der würdige Festakt. Auf allen öffentlichen Plätzen fanden Turn- und sonstige portliche Vorführungen mit Konzerten statt.

antwortung der letzten deutschen Sicherheitsnote vom 20. Juli d. J. zu verhandeln. Briand und Chamberlain werden auf Grund des von englischer Seite ausgearbeiteten Vertragsentwurfes eine eingehende Prüfung des Sicherheitspaktes zugestanden haben, zu dem auch ein französischer Gegenentwurf submitted ist. Der Verhandlungsantrag dürfte nicht länger als 48 Stunden dauern.

Die Bier- und Tabaksteuer angenommen.

— Berlin, den 4. August 1925.
Ic Steuerdebatte im Reichstag.

Zu Beginn der Sitzung teilte Präsident Eöbe mit, daß der Abgeordnete Dr. David (Soz.) bei der heutigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einen Vorschlag erlassen habe. Der Präsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß Dr. David bald wieder genüge.

Die zweite Lesung der Steuerentwürfe wurde darauf fortgesetzt bei der Tabaksteuer.

Abg. Schiller (Soz.) vom Deutschen Tabakarbeiterverband bekämpfte die Erhöhung der Tabaksteuer vom Standpunkte der Tabakarbeiter aus, die Arbeitslosigkeit zu beschleunigen hätten.

Abg. Dr. Schneider (Dem.) begründete einen Antrag auf Bewährung des doppelten Betrages der Erwerbslosenunterstützung an die durch die Tabaksteuererhöhung vorübergehend oder längere Zeit erwerbslos werdenden Arbeitern oder Gewerbetreibenden.

Am Schlusse war ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach die durch die Steuererhöhung eintretende Erwerbslosigkeit in jedem Falle als Kriegsfolge im Sinne der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge behandelt werden soll und die durch Kurzarbeit geschädigten Langarbeiter Unterstützung erhalten sollen.

Nach kurzer Aussprache, in der sich Reichsarbeitsminister Dr. Brauns für den Antrag der Regierungsparteien und gegen den demokratischen Antrag aussprach, folgten die Abstimmungen. Der kommunistische Antrag auf vollständige Aufhebung aller Biersteuern wurde abgelehnt. Der östliche Antrag auf Abhebung der Biersteuererhöhung verfiel mit 227 gegen 161 Stimmen der Ablehnung.

Der Kompromißantrag der Regierungsparteien wurde angenommen, wonach die Biersteuer vom 1. April 1926 ab um rund 33% Prozent erhöht wird.

Zur Tabaksteuer wurde ein demokratischer Antrag, der die Befreiung dieser Steuer bis zum Herbst hinterschieben will, mit 229 gegen 155 Stimmen bei acht Enthaltungen abgelehnt. Die Antrag, auf Erziehung der Tabaksteuer wurde abgelehnt.

Die Zigarettensteuer wurde in der Fassung der Ausschussbeschlüsse angenommen, ebenso der Antrag der Regierungsparteien auf Unterbindung der durch die Steuererhöhung erwerbslos werdenden Tabakarbeiter.

Angenommen wurde auch der Antrag Jullier (Dnl.) auf Erziehung eines Reichsstaatsforschungsamtes in Baden. Ein östlicher Antrag, die Einfuhr des Bälgenbieres zu verbieten, wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Es folgte die zweite Lesung der Verbrauchssteuern

und zwar der Weinsteuern, der Zinnschwarzsteuer, der Salzsteuer, der Zuckerversteuer und der Spielkartensteuer.

Im Verlauf der Aussprache erklärte Staatssekretär Dr. Böhm auf eine Kritik des sozialdemokratischen Abg. Söllmann an der Tätigkeit der Brandweinmonopolverwaltung, den Vorschriften sei die Regierung rüchsiglos entgegenzutreten. Der Kampf gegen die Schwarzbranntweinerei würde länger dauern, aber die Verwaltung würde den Sieg erringen. Von den Beamten der Monopolverwaltung sei nur ein einziger ihnen belastet. Ein Gesetz zur Umstellung der Verwaltung der Monopolverwaltung sei in Vorbereitung.

Ein kommunistischer Vorstoß.

Am ¼ 4 Uhr machten die Kommunisten einen Vorstoß, und zwar in einem Augenblick, als der Sitzungssaal fast leer war. Der Abg. Creuzburg verlangte das Wort und beantragte, durch Reichstagsbeschluss den abweichenden Reichstagsminister d. Schließens herbeizurufen. Ein anderer kommunistischer Vorstoß wurde die Beschäftigung des Hauses, gegenwärtig Dr. Zell vertrat darauf die Willkür, gegenwärtig Dr. Meyer, der 10 Abgeordnete im Saale anwesend waren. An welchen Stimmen die Abgeordneten in den Saal. Das Haus wurde beschlüssig. Der kommunistische Antrag auf Erziehung des Finanzamtes wurde darauf gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Die sachliche Aussprache nahm dann ihren Fortgang. Nach eingehender Aussprache der einzelnen Parteien wurde die Abstimmung über die Weinsteuern zurickgestellt. Hierauf trat das Haus in die Beratung der Salzsteuer.

Dunkle Nächte.

Kriminalroman von Friedr. F. Jöller.
Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66, 1925.

So schickte sie denn zuletzt, nach minutenlangem Nachdenken, den hübschen Kopf.

„Ich bedauere sehr, Herr Inspektor, aber es war alles, wie sonst. Um diese Jahreszeit, im Hochsommer, ist es um halb acht Uhr morgens im Flur schon taghell, so daß ich etwas Außergewöhnliches unbedingt sofort hätte bemerken müssen.“

Nach einmal drang der Inspektor in sie und befragte, durch eine Reihe von Zwischenfragen, ihrem Gedächtnis nachzugehen, da er wußte, daß das junge Mädchen, an dessen Zimmer der Verbrecher vorher gemurrt hatte und das heute morgen die Tette im Flur und an der Haustür gewesen war, für ihn die letzte Hoffnung bedeutete; aber Ell Schwardächer konnte nur immer wieder betonen, daß sie nichts, gar nichts bemerkt habe.

Endlich lag der Inspektor ein, daß alle Mühe, auf diesem Wege vielleicht doch noch dem seit langer Wochen mit allen Fäden erstritten Ziel um einen, wenn auch noch so kleinen Schritt näher zu kommen, vergeblich bleiben werde, und so wandte er sich dem Hausherrn zu und sagte:

„Meine Aufgabe wäre damit vorläufig hier erledigt, Herr Kommerzienrat. Sollte ich Ihnen eines Tages etwas Bemerkenswertes mitzuteilen haben, so werden Sie von mir hören. Gnädige Frau, ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen. Guten Morgen, gnädiges Fräulein! Auf Wiedersehen, Herr Kommerzienrat.“

Er schritt zur Tür, wohin ihm der Hausherr das Geleit gab, verbeugte sich dort nochmals und ging. Die Zurückgebliebenen sahen sich mit recht gemischten Gefühlen an.

„Was nun, Walter?“, fragte Frau Schwardächer mit erstickter Stimme. „Von dem Edmund werden wir nichts wiedersehen, genau so wenig wie alle unsere Bekandengedächten. Die Spibuben sind zu schlau, und die Polizei ist leider nicht allmächtig.“

„Grund genug, um sich nicht allein auf ihre Hilfe zu verlassen, Lara“, entgegnete der Kommerzienrat. „Was willst du tun, Walter?“

„Was alle diejenigen, die vor uns ein Opfer dieser geradezu teuflisch schlau und verwegenen arbeitenden Bande von Räubern längst hätte tun sollen, — einen Detektiv hinzuziehen. Was mir damit nichts gegen die Polizei und ihre Mächtigkeit sagen, aber in dem ganzen Aufbau dieses vielgliedrigen Apparates liegt in unserem Fall nichts Überdungen aus sich Märschfolg von vornherein begründet. Gegen eine Gesellschaft von Schurken, die so zu arbeiten verstehen und derartig in die intimsten Geheimnisse unserer Gesellschaftskreise eingeweiht sind, wie wir es von den Räubern meines Edmundes annehmen müssen, hilft nur eine Gegenarbeit, die völlig im Verborgenen bleibt, und der die ganzen Kräfte eines fähigen Kopfes uneingeschränkt sich widmen. Soviel ist mir vollständig klar geworden, und deshalb denke ich, auf eigene Faust eine wirksame Gegenlinie zu legen.“

„Wo aber einen Mann finden, Walter, der...“

„Ich, wie unbedorft“, beruhigte der Kommerzienrat seine Gattin, „ich kenne die Adresse eines unserer ausgezeichneten Privatdetektive, der seinen schwierigen, gefährlichen Beruf eigentlich mehr aus Liebhaberei, als zum Broterwerb ausübt. Soviel ich von ihm weiß, ist er von Haus aus reich, und außerdem haben ihm seine bisherigen „Fälle“ ein Vermögen eingetragen. Man sagt ihm nach, daß ihm bis heute noch keine Aufgabe mißlungen ist.“

„So wunderst mich aber, Papa“, flucht hier Ell ein, „daß noch niemand auf den Gedanken gekommen ist, ihn gegen diese furchtbare Verbrecherbande einzusetzen, die nun schon wochenlang unsere Gesellschaft brandschatzt.“

Der Kommerzienrat lächelte lächelnd. „Das wäre allerdings auch mehr als wunderbar, Ell, wenn Herr Walner — so heißt nämlich...“

„Ach, der ist!“ unterbrach ihn das junge Mädchen, lebhaft erwidert. „Nanu, du kennst ihn?“ fragte der Kommerzien-

rat erstaunt, und auch die Mutter sah Ell mit fragendem Blick an.

Ell Schwardächer lachte, wurde dann aber sofort wieder ernst.

„Mein Papa, ich kenne ihn nicht, aber gehört habe ich schon viel von ihm. Du erkennst dich doch des Brillantendiebstahls bei Herrn Ministerialrat von Zeltow, bei dem meiner Freundin Anni ihr kostbares Diadem gestohlen wurde. Damals, es ist jetzt ja gerade ein Jahr her, hat Herr Walner den Edmund innerhalb eines Tages wieder herbeigeschafft. Aus besonderen Gründen, um eine hochstehende Familie zu schonen, wurde über den Fall nichts veröffentlicht, und außer der Familie meiner Freundin und uns dreien dürfte kaum noch jemand darum wissen, daß es sich um einen Diebstahl und nicht, wie in den Zeitungen am nächsten Tag zu lesen stand, um einen Irrtum gehandelt hat. Meine Freundin war damals des Lobes voll über diesen Herrn Walner, und daher kenne ich seinen Namen und seine Wichtigkeit. Aber was ist's mit ihm, warum wurde er bisher noch nicht in den Nachforschungen nach unseren geheimnisvollen Feinden betraut, Papa?“

„Aus dem einfachen Grund, mein Kind, weil er sich vor einiger Zeit auf einer etwas gefährlichen Nachpartie, hinter einem seiner „Freunde“ her, ziemlich erheblich den Fuß verletz hat. Soviel ich aber weiß, ist er jetzt wieder leblich hergestellt, und ich will deshalb sofort den Versuch machen, ihn für meine Sache zu gewinnen. Ich fühle mich moralisch dazu verpflichtet, alles zu tun, um den verwegenen Vurschen endlich das Handwerk zu legen. Es handelt sich hier nicht nur um unren eigenen Verlust, den mir, wenn es einmal nicht anders sein sollte, wohl verzeihen könnten, sondern es geht um die Ruhe und das gegenseitige Vertrauen der ganzen Berliner Gesellschaft, die endlich wieder hergestellt werden müssen. — Entschuldigt mich jetzt. Jede Minute kann von nicht wieder einzuholendem Wert sein.“

Er begab sich in sein Arbeitszimmer, von wo aus er den Detektiv anrief.

(Fortsetzung folgt.)

Kurkonzert
findet am Sonnabend, den 8. d. Mts., abends von 8-10 Uhr auf dem Marktplatz bei gutem Wetter statt.

Rheinsberg, den 7. August 1925.
Der Magistrat.
Selbach.

Zwangsvolleigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung soll am 20. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden das im Grundbuche von Flecken Zechlin, Band 15, Blatt 483, eingetragener Eigentümer am 22. Juni 1925, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Landwirt **Gustav Wagner in Alt-Dufferow** eingetragene Grundstücke, Gemarkung Zechlin Amt, Kartenblatt 6, Parzelle 80, 81, bebauter Hofraum mit Nebengebäuden und Acker in Zechlin, 87 ar 30 qm groß, Reinertrag 0,75 Taler, Grundsteuer-mutterrolle Nr. 355, Nutzungswert 70 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 128a, b, c, d, e.

Rheinsberg (Markt),
den 29. Juli 1925.

Amtsgericht.

**Preßkohlen,
Schmiedekohlen,
Steinkohlen,
Hütten-Koks,
Cadé-Anthracit**
sofort lieferbar
empfiehlt
Hermann Burde.

Ein kleines Opfer

an Mühe, Geld und Zeit bedeutet eine Kopfwäsche, die man in der denkbar einfachsten Weise zu Hause durchführen kann. Für nur 20 Pfennig kauft man ein Päckchen

Schaumpon mit dem schwarzen Kopf[®] dessen Inhalt man genau nach Gebrauchsanweisung verwendet. Schaumpon mit dem schwarzen Kopf[®] ist ein mildes, unschädliches Reinigungsmittel für Kopfhaut und Haare; es erfüllt in hervorragender Weise alle Erfordernisse einer vernünftigen Haarpflege.

Herst.: Hans Schwarzkopf, Berlin.



9 Pfund
Eiderfettkäse,
Markt 6,— franko.
Dampfstäbelfabrik Rendsburg.

**Frisch. Speisequart,
neue Fettberinge,
Stück 10 Pfg.
u. neue Kartoffeln**
empfiehlt **Arthur Bloss.**

**Wer will
gesunde, fette
Schweine
haben?**



beschleunigt das Wachstum und liefert schnell schlachtreife Tiere, sobald sich das aufgewandte Kapital sofort rentiert. Albit verhindert Knochenweiche und verleiht den Tieren Widerstandsfähigkeit gegen Seuchen und andere Krankheiten. Bei vorhandener Knochenweiche hilft Albit II sofort.

Niederlagen:
Rheinsberg bei Gotth. Schobrick
Lindow bei Fr. Lamprecht
Zechlin bei Rud. Zander.

Otto Weger's Festsäle.

Am Sonntag, den 9. d. Mts.
Großer

öffentlicher Ball.

Anfang präzis 8 Uhr.

Kirchenkonzert.

Am Sonntag, den 9. August 1925 findet zum Besten des Glodenfonds in der hiesigen Kirche ein

KONZERT

statt unter Mitwirkung des

Gemischten Chors und verschiedener Solisten.

Eintrittspreise: im Altarraum 1,50 Mark, im Schiff 1.— Mark. Vorverkauf in den Buchhandlungen von Thurm ann und von Köp n a c k und bei Kaufmann Sch u l z e.

Anfang 4 Uhr.

Jubelfeier!

Zu dem am 20. September stattfindenden 50jährigen Bestehen des Männer-Turnvereins fühle ich mich veranlaßt, als Mitbegründer des Vereins eine Gruppe aufzustellen. Deshalb bitte ich alle ehemaligen Turner und Gönner des Vereins, sich am Montag, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr in meinem Saale einzufinden.

Otto Weger, Chrenturnwart

3300 Körner
besten
Gerstenmalzes



gehören
zu 1/2 Liter
des all-
berühmten

Köstritzer Schwarzbieres.

Von tausenden Aerzten verordnet

als hervorragendes Nähr- und Kraftmittel für Kranke, Schwächliche, Blutmare, Wöchnerinnen und stillende Mütter!

Ueberall zu haben!

Köstritzer Schwarzbier Ges. Berlin W 57,

Bilowstrasse 93. Lützow 6515 und 8674.

Niederlage für Rheinsberg.

**Julius Schulze, Colonialwaren u. Delikatessen, Rheinsberg,
Markt 6.**

Das
Aufwertungs-Gesetz

vom 16. Juli 1925

mit Erläuterungen
30 Pfg.

Vorrätig in **C. Thurmans Buchhandlung.**



Särge aller Art

in allen Preislagen am Lager.

W. Scheibel, Tischlermeister.

Berliner Zeitungen

Kofalanzeiger — B. Z. am Mittag
Morgenpost — Vossische Zeitung
Der Montag — Montagszeitung

sind zu haben in

C. Thurmans Buchhandlung.

Rheinsberger Lichtspielhaus.

Freitag und Sonntag 8 1/2 Uhr:

Der größte der Fozfilme, die den Erdball umspannen.
Der gewaltigste Liebesroman aller Zeiten.

Die Königin von Saba

Ein Filmphänomen, wie es die Welt noch nie gesehen — die Liebe und Leidenschaft einer schönen Königin in 8 riefigen spannenden Akten von blendendem Außenreiz und höchstem Tempo, das jeden in seinen Wirbel mit hineinreißt.
Ca. 500 000 Darsteller! Kolossale Kampfszenen!
Im 3. Akt das weltberühmte

Wagenrennen von ca. 60 Pferden.

Vorher: Herz über Bord, eine Piratengeschichte in 2 Akten.

Wohlfahrts-Geldlotterie.

Höchstgewinn 60 000 Mark.
Ziehung 19. u. 20. August 1925.
Loose à 3,30 Mark zu haben bei
Arthur Bloss.

Büchlinge

empfiehlt **Julius Schulze.**



Schon in kalter Lauge erzielen Sie einen ausgezeichneten Erfolg.

Sommerwohnungs-Nachweis.

Auskunft in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

- 2 große Zimmer.
- 2 möblierte Zimmer mit 3 Betten.
- 2 Zimmer mit 2-4 Betten, mit und ohne Küche, am Markt.
- 2 zweifelh. Zimmer mit oder ohne Pension.
- 1 Zimmer mit 2 Betten am See.
- 2 Zimmer mit drei Betten.
- 1 Zimmer mit 1 Bett evtl. Küchenbenutzung.
- 1-2 Zimmer mit 2-3 Betten.
- 2 Zimmer, mit 2 und 1 Bett. Ruhige Lage.
- 2 Zimmer mit 2-4 Betten am Markt.
- 2 Zimmer, 4 Betten, evtl. Küchenbenutzung.
- Großes möbliertes Zimmer mit 2 Betten
- 2 Zimmer mit je 2 Betten.
- 2 Zimmer, 3 Betten u. Küche, part.
- 1 Zimmer, 2 Betten, nahe Park.

Neue saure Gurken

empfiehlt billigst

Hermann Bröcker.

Prima neue Fettheringe,

Stück 12 Pfg.,
empfiehlt **Julius Schulze.**

Lindenpark

Am Sonnabend, den 8. d. Mts. abends von 8 Uhr ab
kleines, gemüthliches
Gesellschaftsfränzchen
bei freiem Eintritt.
Es ladet freundlichst ein
E. Schulz.

Lindenpark

Sonntag nachm. von 3 Uhr ab
Kaffeefränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Schulz.

Hotel Deutsches Haus

Von jetzt ab
Vorrat an Flaschenbier

Schultheiss

(Hell)
Malz-Bier

10 Morgen Land

an der Braunsberger Straße zu verpachten.
Robert Wegert

Ferkel

verkauft
Gut Paulshorst.

1 Handladsch

mit Inhalt gefunden.
Abzuholen bei
Stellmachermeister **Keller.**

frisches Schweinefleisch

Sonnabend ab 9 Uhr
Walter Fischer, Rangstr.

Prima Ferkel

verkauft **H. Francke**

10 Pfd. Käse

nur einwandfreie Ware (bestens etwa 4000 Krankehäufer, in den Behörden, kosten frei)

Nachnahme:
Gauernkäse (Eiff. Art) . . .
Limburger (halbreif) . . .
Eilster (sehr schön) . . .
Holländer (reine Ware) . . .
Edamer (rote Äugeln) . . .
Emmentaler (reiner) . . .
Käsefabrik (franz. Schimmel) . . .
C. Armbruster, Altkrafftstr.
Käsefabrik und Import.
Gegründet 1910.
Seit 15 Jahren leitungsfähigstes in Ostpre.

VISITENKARTEN

fertigt billigst an **G. Thurm**